

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 3

Artikel: Streiflichter aus New York
Autor: Sorell, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Streiflichter aus New York

Hors-d'œuvres

Michael Morgenstern, der Autor des Buches «Wie man eine Frau den Hof macht», hatte sich vor dem Manhattan-Gericht dafür zu verantworten, dass er seine Verlobte durch Faustschläge ins Gesicht schwer verletzt hatte.

*

Eine Garage in der 31sten Strasse warnte ihre Kunden:

Offen
Montag bis Freitag
7 A.M. bis 11 P.M.
falls offen

*

Auf einer Menükarte im «Empire Diner» stand unterhalb der Aufzählung der Speisen: «24 Stunden offen. American Express Karte wird angenommen für eine Rechnung von \$ 15.- oder mehr. Keine persönlichen Schecks. Sei nett. Brüllen Sie nicht, wenn Sie den Kellner rufen. Sitz aufrecht. Lächle. Spiel nicht herum mit dem Essen. Schönen Tag. Tragen Sie Sorge. Fühlen Sie sich nicht wie ein Fremder. Vergessen Sie nicht, Ihre Mutter anzurufen.»

*

An einer Mauer der öffentlichen Bibliothek an der 43sten Strasse stand folgende gesprayte Botschaft: «Die Rechtfertigung

für ein physisches Konzept liegt ausschliesslich in seinem klaren und eindeutigen Verhältnis zu den Tatsachen, die zur Lebenserfahrung werden.»

Allen professionellen Wände-Beschmierern zur Nachahmung empfohlen!

Was es alles gibt

Bei einem Konzert in der Carnegie Hall sass eine junge Frau, die ununterbrochen ihren Kopf zur Musik bewegte, doch ihre Bewegungen stimmten nicht mit dem Rhythmus der gespielten Sinfonie überein. Beim näheren Hinschauen merkte ich, dass sie Kopfhörer aufgesetzt hatte. Armer Beethoven!

*

Die junge Generation liebt es, Kleider für viel Geld zu kaufen, die auf alt hergerichtet sind. Le dernier cri in New York sind Hemden – sogenannte T-Shirts –, die besonders von den Punks gekauft werden. Bei Strassenhändlern sowie in den vornehmsten Kaufhäusern auf der Fifth Avenue kann man jetzt zerrissene

Hemden erhalten. Die Preise liegen zwischen 90 und 110 Franken pro Hemd. Wahrscheinlich je mehr Löcher, desto teurer.

*

Ein gutgekleideter Herr stieg aus einem Taxi und ging auf ein Haus zu, als eine Frau ihm nachlief: «Sir, Sie haben Ihre Brieftasche fallenlassen.» Erstaunt nahm er sie in Empfang: «Das ist lieb von Ihnen. Dann ist ja all das Böse, das man über das Leben in New York sagt, gar nicht wahr.» «Davon weiss ich nichts. Ich lebe in Vermont», war die Antwort.

*

Ein Mann sass zur späten Stunde allein in einem Subway-Wagen, über sein Kreuzworträtsel gebeugt, als zwei Burschen auf ihn zukamen und ihn unsanft behandelten. Dann liessen sie den zu Tode erschrockenen Mann los und sagten lächelnd: «Das soll eine Lehre für Sie sein, nicht in einem leeren Wagen zu sitzen!»

*

In einem vollen Subway-Wagen blies ein junger Mann

schrecklich schlecht und falsch auf seinem Saxophon. Manche Leute hielten sich die Ohren zu. Zwischen zwei Stationen verkündete er: «Das ist ein Überfall. Ich werde nicht aufhören zu spielen, bis mir jeder etwas gibt.» Sofort griff jeder in die Tasche und hielt ein paar Münzen bereit.

*

Ich sah im Theaterviertel um den Times Square folgende Szenen:

Ein alter Mann sass auf einer Kiste, neben sich zwei lebensgrosse Puppen, über seinem Kopf ein Plakat mit dem Wort «Pause». Er spielte Gitarre und sang Elvis-Presley-Hits ganz leise vor sich hin. Er erwartete kein Geld und auch keine Zuhörer. Nur ein Samuel Beckett hätte diese Szene erfinden können.

Einen Häuserblock weiter war ein Mann mit verkrüppelten Beinen, der in seinem Rollstuhl akrobatische Turnübungen machte. Fellini hätte ihn berühmt machen können.

Ecke Broadway und 44ste Strasse tanzten drei kleine Negerjungen Tap, und eine Tänzerin hielt eine Arabesque für viele Minuten, während ein älterer Junge den Passanten seine Mütze hinhielt. Sie waren alle in ihrer Art wunderbar und sollten in einer Schau sein. Im Grunde genommen sind sie es ja: Sie alle spielen im New Yorker Theater des Lebens.



«Schöne Sprache»

Schlussendlich beinhaltet die ganzheitliche Selbstverwirklichung eine Einführungsunterstützung der Leistungserbringung. Wachstumsorientiert bleiben Abstraktsubstantive als ausagefähiges Führungsinstrument, die mit Knopfdruck zu branchenspezifischen Lohnpaketen und zur aussagekräftigen Dialogisierung des Systemverhältnisses der Anwendungssoftware mir der Wartungshardware in konfigurierbarer Ergonomie allgemein gültig werden.

In jeder Periodizität soll bei transparenten Standardtextprogrammen deshalb eine betriebspezifische Komponente als Defizitgarantie für das System 2000 vorgetippt und eingebettet werden, wie z. B. Schlussendlichkeit, Beinhaltung oder auch nur Gesamtheitlichkeit.

Solche Worte (die Mehrzahl

aus einem «NZZ»-Büfa-Artikel vom 14.9. 1982) verwenden leidenschaftlich higheffiziente Kronmanager der vierten Generation, die Wert darauf legen, dass die Bekleidung der Sekretärinnen harmoniert, der Arbeitsplatz klar organisiert, also übersichtlich ist und jede unnötige Komplikation als katastrophale Systemwidrigkeit ausgemerzt wird.

Der Sprachschüler staunt ehrfürchtig, so auch Heinz Blass

«Der Betreibungsbeamte hat sich gestern bei uns wie ein kleines Kind benommen!»
«Wieso?»
«Alles, was er sah, wollte er haben!»